



Was im Bett geschah: Die horizontale Geschichte der Menschheit

Seite 57



Reiz der Flammen: Wenn Feuerwehrleute Brände legen

Seite 21



So süß! Warum man Spinnen auch gern haben kann

Seite 48

# NZZ am Sonntag

5. Juni 2022 | Nr. 23 | Fr. 6.80 | € 6.80

Mit Beilage  
Festival da Jazz

## Der Arzt, der Hitlers Stimme rettete

Bisher unveröffentlichte Briefe des Mediziners Carl Otto von Eicken zeigen, wie er ab 1935 dafür sorgte, dass Adolf Hitler seine Stimme nicht verlor. Ein Schweizer Nachkomme hat die Dokumente gefunden

Sacha Ratthyan und  
Peer Teuwen

Er war Deutschlands renommierter Hals-Nasen-Ohren-Arzt, und mit Stolz berichtete er in Briefen an die Cousine von seinem prominentesten Patienten Adolf Hitler. Ab 1935 liess sich der Diktator immer wieder von Carl Otto von Eicken behandeln, nachdem seine Stimme durch die vielen Reden heiser geworden war. Nach einer ersten Operation schrieb der Arzt, es sei ungewöhnlich glatt verlaufen.

Hitler habe «beglückt reagiert» und ihm freudig auf den Überbrenner gehaut. Die bisher unveröffentlichten Briefe liegen der «NZZ am Sonntag» vor.

Zwischen 1933 und 1939 hielt der Führer der Nationalsozialisten, der während des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts für den Tod von Millionen Menschen verantwortlich war, zahlreiche Reden, die entscheidend zu seinem Aufstieg an die Macht beitrugen. Mit seiner durchdringenden Stimme schaffte er es, Zuhörerschaften von über 40 000 Menschen in den Bann zu ziehen.

Die Briefe, die ein Schweizer Nachkomme des Arztes im Rahmen seiner Maternaufbau zusammengetragen hat, zeigen die Beziehung, die Hitler seinem Auftritten und insbesondere seiner

Stimme beizumass. Für eine wichtige Rolle, an der er offenbar selbst mitwirkte, musste von Eicken eine Operation verschleiern.

Gleichzeitig sind die Besuche Hitlers bei Eicken Ausdruck davon, wie gross seine Angst vor einer schweren Erkrankung war. «Wenn etwas Böses vorliegt, muss ich das unbedingt wissen», habe er gesagt, schrieb der Arzt seiner Cousine. Beim Eingriff, Jahre später folgte ein zweiter, entdeckte von Eicken aber nur einen harmlosen Stimmlippenpolypen.

Der britische Historiker Richard J. Evans sagt, die Obsession, tödlich zu erkranken, habe Hitler gequält, «weil der deutsche Kaiser Friedrich III. 1888 an Kehlkopfkrebs gestorben ist. Das hatte Hitler, der Hypochonder, immer im Hinterkopf». Evans hält die neu entdeckten Dokumente für «hochinteressant». Für ihn stehe ausser Frage, dass die Briefe seien.

In den Briefen hinterfragt von Eicken nie, dass er den schlimmsten Massenmörder der Geschichte behandelt hat. Nach dem Krieg darauf angesprochen, antwortete er: «Ich war sein Arzt und nicht sein Mörder.» Hatte er Hitler tödlich verletzt, statt ihm zu helfen, wären womöglich Millionen von Menschen nicht gestorben.

Seite 53



Carl Otto von Eicken, ein Brief an seine Cousine und der Besuch bei Adolf Hitler 1935 auf dem Berghof im Oberland. (Bildmontage)

ANZEIGE

SIND SIE BEREIT FÜR DAS ORIGINAL?

NISSING

NISSING STROM ZÜRICH (Auslieferung 23)

## Waffenexporte: Frühere Top-Beamte sehen Spielraum für Bundesrat

Sicherheitsexperten kritisieren die Politik der Regierung scharf. Die FDP macht im Parlament Druck.  
Ludwig Frey, Alan Cassidy, Gordana Mijak, Andrea Jeska

Die Waffen lassen dem Bundesrat keine Ruhe. Am Freitag hat er mehrere ausländische Gesuche zur Weitergabe von Schweizer Pistolen und Munition an die Ukraine abgelehnt. Sicherheitsexperten kritisieren dies scharf. Christian Gattner, Ex-Spitzenbeamter im Verteidigungsdepartement, sagt: «Nach dem Zweiten Weltkrieg hat man der Schweiz

vorgeworfen, dass sie zu wenig getan habe. Sie täte gut daran, diesmal mehr zu tun.» Das Kriegsmaterialgesetz biete Spielraum für die Weitergabe von Waffen. Ähnlich sieht es Theodor Winkler, der lange im Verteidigungs- und Auswärtigenamt tätig war: «Wir dürfen nicht halb Europa daran hindern, die Ukraine militärisch zu unterstützen.» Und für die Co-Chiefen des Think-Tanks FORUM, Anna-Lina Müller, ist es kaum zu begründen, «warum die Schweiz Waffen an Saudi-Arabien liefert, das in Jemen Krieg führt, aber bei der Ukraine anders entscheidet».

Der Bundesrat stellt sich auf den Standpunkt, dass das Kriegsmaterialgesetz die Weitergabe von Waffen in den Krieg verbiete. Dieser Gesetz möchte FDP-Präsident Thierry Burkart nun anpassen. Sein geplantes Vorstoss sieht vor, dass Länder, die die Werte der Schweiz teilen, keine Nichtwiederaufnahme-Erklärung mehr unterzeichnen müssen.

Die Ukraine ist im Donbas derzeit auf dem Rückzug. Der frühere Nato-General Hans-Lothar Domäne sagt indes, die Chance bestehe, die Russen im Spätsommer wieder zurückzudringen. Dann könnte es Raum für Verhandlungen geben.

Seite 6, 50, 51  
Kommentar Seite 17

66

Mich erinnert diese Art zu sterben an die alten Indianer. Sie sonderten sich ab und nahmen nichts mehr zu sich, sobald sie merkten, für ihren Stamm nur eine Last zu sein.

Frau Pfister über ihren Partner, nichts mehr zuzunehmen und zu trinken. Magazin

## Basel holt Obdachlose von Strasse

Obdachlose Menschen sollen bedingungslos eine Wohnung erhalten. Dieses Konzept mit dem Namen Housing First wird derzeit in Basel erprobt. Und das mit Erfolg. Wie eine Zwischenbilanz zeigt, konnte bereits in 18 Fällen erfolgreich eine Wohnung vermittelt werden, ohne dass die Betroffenen zuvor an Sozialberatungen oder an einem Drogenentzug teilnehmen mussten. Andere Städte wie Zürich oder Bern wollen nun nachziehen. In der Schweiz leben gemäss Schätzungen über 2000 obdachlose Personen. (mpf.)

Seite 12